

**Ilona E. Schwartz**



**JAN UND DIE MÄRCHENBÜHNE  
DER WUNDER**

## **Das Buch**

Mit der Geschichte von Jan und der "Märchenbühne der Wunder" beginnt dieser Band der Autorin Ilona E. Schwartz. Ihre bösen kleinen Fantasy-Horror-Erzählungen entführen in mehr oder weniger gut funktionierende Alternativwelten, in der die Magie ebenso gewöhnlich ist wie für uns die Kernkraft. Dunkle Mächte werden bekämpft, oder Helden, die das eigentlich gar nicht sein wollen, nehmen den Kampf auf.

Natürlich sind die Geschichten in diesem Band alle erfunden. Jedenfalls behauptet das die Erzählerin, die Überraschungen liebt und andere gerne teilhaben lässt... auch, und vielleicht gerade dann, wenn es nicht unbedingt schöne Überraschungen sind.

## **Die Autorin**

Die 1957 in Süddeutschland geborene Autorin Ilona E. Schwartz glaubt an Variationen: "Das Phantastische ist uns ebenso nahe wie das Beängstigende - es ist nur eine weitere Realität. Und wenn sich beides trifft, öffnet sich eine neue Sicht: eine Variation des Möglichen."

Ohne Variationen wäre das Leben vorhersehbar und deswegen ebenso langweilig wie zerstörerisch. Ein Schritt in eine andere Richtung, ein Blick zu einem bisher unentdeckten Horizont, das Eingeständnis, dass es so etwas wie Magie vielleicht doch gibt, das macht das Leben aus, und manchmal... auch den Tod.

# **JAN UND DIE MÄRCHENBÜHNE DER WUNDER**

**Fantasy-Horror-Erzählungen  
von  
Ilona E. Schwartz**

Text und Buchcover: Ilona E. Schwartz  
Herausgeber: Winfried Brumma (Pressenet), Freising

Copyright © 2013 Winfried Brumma (Pressenet)

Web: <http://www.pressenet.info>

Mail: [info@pressenet.info](mailto:info@pressenet.info)

Alle Rechte vorbehalten

## Inhaltsverzeichnis

Jan und die Märchenbühne der Wunder.....	6
Meister Till und die Presse .....	10
Ein genialer Einfall .....	14
Oskar .....	17
Bunkerfest.....	19
Disc Fighter .....	23
Lasst Blumen sprechen .....	28
Vorahnungen .....	31
Die Lady mit der Schlangenkrone .....	35
Alberts Zugfahrt .....	39
Stern in der Nacht .....	42
Der Elfenbaum.....	44
Detektei Schneider & Morsky .....	48
Anna von den Engeln.....	53
Die Macht der Sterne .....	59
The Fab Four .....	63
Da Vincis Herkunft.....	67
Entsorgungsfahrt.....	71
Christmette .....	75
Madame Arakania.....	79
Menschenmond.....	82
Rache .....	85
Sieh in die Kugel, Kleines! .....	89
Ullas Wunsch.....	95
Mein Freund Thomas.....	99
Zeitansage.....	104
Die Schneekönigin.....	108
Das Leben ist der freie Fall.....	111
Der Teufel, die Katze und Gertraud Blienze.....	113
Nachtmutter gesucht .....	122
Modernes Stadtleben anno 2050 .....	127

Bald fliegen sie nicht mehr .....	130
Freigang .....	134
Das spielende Pferdchen .....	136
Der Wahlsonntag .....	139
Damals als es die Demokratie noch gab .....	143
Kein Sommer für Schneewittchen .....	147
Schnuppertag .....	151
Mit Herzblut und vollem Einsatz .....	155
Stahlbeton .....	159
Aschenbruder .....	162
Frau Holle zahlt keinen Tariflohn .....	166
Letzte Ausfahrt Avalon .....	169
Liebe die unter die Haut geht .....	173
Frau Mautz und "Die Grauen Dachkatzen" .....	176
Das Mädchen mit den Zündhölzern .....	181
Ein Ehrenamt .....	185
Emotionsautomat .....	188
Grassner und der Schöpfungsakt .....	190
Megachiroptera und die Zeichen der Zeit .....	196
Schlangentage .....	199
Glück ist die Abwesenheit von Angst .....	201
Spielzeit .....	204
Heimgehen .....	208
Das Mädchen Nachtigall .....	212
Todesschleife .....	215
Pali .....	219
Arena .....	222
Verabredung mit dem Tod .....	225
Buch-Empfehlungen .....	228

## Jan und die Märchenbühne der Wunder

Er rannte die Treppen hinunter, so schnell, dass er mehr als einmal in ernsthafte Gefahr geriet, abzuheben. Und fast auf der letzten Stufe passierte es dann doch noch: Jans Ferse verfehlte die Kante und er landete schmerzhaft auf der Seite. Von oben hörte er ein dumpfes Knallen, eine Frau schrie mit sich überschlagender Stimme einen Namen. Seinen Namen.

Humpelnd und sich die Rippen haltend verließ Jan die Toreinfahrt und bog an der nächsten Ecke ab, das Gekreische seiner Mutter, die jetzt am offenen Fenster hing und schrie, verfolgte ihn noch eine Straße weiter. "Komm mir nie wieder unter die Augen, du Mistbalg!" Nicht, dass das etwas Neues gewesen wäre, dachte der Junge, denn mindestens drei- bis viermal in der Woche tat sie das, und die Nachbarn öffneten nicht einmal mehr die Fenster, um nachzusehen, wer da so ausrastete. Heute war es wieder einmal so weit, und er hatte kaum eine Chance gehabt, ihr irgendetwas recht zu machen.

Seit Helge weg war, soff sie mehr als gewöhnlich, und dann war es immer so. Ihr letzter Freund, Helge, war abgehauen, weil sie selten nüchtern genug war, um etwas zu essen auf den Tisch zu bringen. Er trank nicht viel, aber mit Jan hatte er nichts am Hut. Er haute ihm ab und zu eine runter, wenn ihm etwas nicht passte, aber sonst übersah er ihn. Helge war nicht mal so übel gewesen, es hatte weitaus schlimmere "Freunde" gegeben.

Die Rippen taten ziemlich weh von dem Sturz, aber nicht so schlimm wie die Hüfte, wo sie ihn mit der Pfanne geschlagen hatte heute Morgen. Er hatte zum Kiosk gehen sollen, um etwas zum Trinken zu besorgen. Der Mann gab ihm nichts mehr, weil Jan erst elf war und auch ziemlich schwächling für sein Alter. Jan wollte nicht gehen, und da war sie ausgetickt und hatte zugeschlagen mit dem Teil, in dem noch stinkendes Fett von wer weiß wann gewesen war. Schule war dann erst mal kein Thema mehr - aber er fehlte ja sowieso oft. Sie hatte ihm dann den Kopf gegen die Wand geschlagen und sich in den Mantel geworfen, um selber was zu besorgen.

Es war später Nachmittag, als sie zurückkam, blau wie das Mittelmeer und auf Zoff aus. Als sie die Tür aufgeschlossen hatte, konnte er unter ihrem Arm wegtauchen und aus der

## Disc Fighter

### Die Plattformkämpfer

Nolan steht tief atmend in seiner Box, die Augen geschlossen und die Arme ausgestreckt. Seine Füße stehen auf der "Disc", einer kleinen Schwebepattform. Die Helfer legen gerade letzte Hand an und klinken die Spangen ein, die um die Füße gelegt werden und diese mit der Plattform fest verankern. Das leise Surren ihrer kleinen Schwebler dringt beruhigend in Nolans Ohren, er nimmt die Unterlegung wahr, die von draußen kommt, von der größten Airfight Arena, die es je auf diesem Planeten gegeben hat. Wie ein Unwetter brodeln es, es ist purer Antrieb für das Adrenalin, das durch Nolans Adern jagt und ihn alles riskieren lässt.

Ein Disc Fighter, der abstürzt, ist erledigt, niemand interessiert sich mehr für ihn. Aber das macht meist nicht viel aus, denn wer so etwas überlebt, wünschte meist, er wäre nicht wieder aufgewacht, falls er noch seine Sinne beisammen hat. Hier in der kontinentalen Metropole ist die Höhe für die Fighter nur durch die Technik beschränkt, anders als in den kleineren Arenen der Provinzen, wo es mehr um Spaß geht als um alles andere. Aber dort wird auch nicht so hoch gewettet wie hier, wo jemand durchaus sein gesamtes Vermögen verlieren kann. Es ist wie ein Rausch, nicht nur für die Fighter. Wer einmal zu lange der Arenaluft ausgesetzt war, der kommt nicht mehr davon los. Es geht ins Blut, dieses kollektive Anspannen und Schreien, diese gewaltige Masse von Lärm, Geschwindigkeit und Menschen.

Nolan schaut in den Spiegel, den ein Helfer ihm vorhält. Er hat sein Trikot bedachtsam gewählt, in grau und weiß. Er setzt nicht auf Farbeffekte wie viele andere Flieger, er will, dass man ihn mit den Augen sucht. Ihn, den Favoriten des Tages. Der Helm ist eisgrau und bildet eine glänzende Fläche, abgesehen von dem schwarzen Visier, das in das Material eingelassen ist. Der Anzug selbst ist aus hochelastischem Kunststoff, eher eine Haut als ein Kleidungsstück und von so großer Dichte, dass es wirkt wie Lack. Nolan nutzt alles aus, was den Luftwiderstand senkt, wie alle Fighter.

## Vorahnungen

Ich habe wieder eine dieser Vorahnungen, die mich ein- bis zweimal im Jahr heimsuchen, seit ich erwachsen bin. Heute Morgen war es noch wie ein leichter Schatten in meinen Gedanken und ich konnte es an den Rand drängen. Aber das funktioniert nur eine Zeit - dann wird aus dem grauen Schatten ein schwarzer Tunnel, an dessen Ende die Gewissheit steht: heute noch wird jemand sterben. Es ist immer gleich: Wenn ich zu Bett gehe, weiß ich noch nichts, aber am Morgen wache ich auf und zittere am ganzen Körper. Schweißgebadet bin ich und seltsam matt - so, als käme ich aus der Sauna.

Meine Träume... ich erinnere mich nie an sie, aber sie müssen furchtbar sein, besonders die vor diesen Tagen. Und heute Morgen schleppte ich mich ins Bad, ich hatte diesen fadsüßen Geschmack auf der Zunge, wie von Blut. Alles dringt nur wie gedämmt zu mir, ich habe sekundenlang immer wieder diesen Tunnelblick, diesen Fokus, der auf die Schwärze gerichtet ist. Fast mechanisch ziehe ich mich an: Overall und Mütze, Gürtel mit dem Schlüsselbund und der Schraubenziehertasche. Während ich das tue, denke ich zwanghaft darüber nach, wie ich es vielleicht doch verhindern könnte, dass jemand stirbt - wenigstens dieses eine Mal. Aber wie soll ich das können? Ich weiß ja nur, *dass* jemand stirbt. Ich weiß auch, dass es in meinem Umfeld geschieht - aber wer es ist, das weiß ich nicht.

Als ich im Aufzug nach unten fahre, zum Erdgeschoss, starre ich verzweifelt auf die Etagenknöpfe. Zwölf Stockwerke, drei Wohnungen auf jedem. Es könnte jeder einzelne von den Bewohnern des Hauses sein - und ich müsste mich an die Fersen jedes einzelnen heften, den ganzen Tag lang. Ich müsste mir jemanden aussuchen... es wäre wie ein Haupttreffer im Lotto. Nein, ich habe niemandem je etwas davon gesagt. Es klingt zu verrückt, zu durchgedreht. Ich habe mir Bücher besorgt über Vorahnungen und Hellseherei, aber das hat mir nicht wirklich geholfen. Ich weiß ja nie wirklich etwas, außer dem Ende. Ich weiß weder wo, noch habe ich eine Ahnung wer.

Meine Liste für heute ist lang, ich habe sie in die Vordertasche meines Overalls gesteckt, gleich neben dem Stift, um abhaken zu können. Wenn ich solch eine Nacht hatte, bin



## Die Macht der Sterne

Er seufzte und griff im Vorbeigehen nach seiner Jacke, die am Haken im winzigen Flur der Wohnung hing. Seine Frau keifte hinter ihm her, wie sie es immer tat. Es hatte keinen Zweck, hinzuhören oder gar zu antworten - wenn sie dieses Endlosband abspulte, konnten nichts und niemand diesen Strom unterbrechen. Als er die Treppe hinunterging, hörte er noch ihre Stimme, diese Mischung aus Vorwurf und Weinerlichkeit, die er kaum noch ertrug. Er konnte sie nicht zum Stillsein bringen, die Frau - also floh er, floh in die Straßen des düsteren kleinen Vorortes, in dem sie beide gezwungen waren, zu wohnen.

Das war einmal anders gewesen, vor einigen Jahren. Er hatte gut verdient und sie hatten sich vieles anschaffen können im Laufe der Zeit. Es war, als dächte er an eine andere Frau, wenn er an diese Zeit zurückdachte. Lebendig war sie gewesen und gelacht hatte sie viel. Verwöhnt war sie auch, aber das hatte er gemocht. So hübsch hatte sie ausgesehen, so bezaubernd. Dann war es bergab gegangen, erst hatte die Firma Insolvenz beantragt und er war gekündigt worden. Die nächste Stelle war nicht so hoch dotiert und auch weiter entfernt. Man hatte das kleine Auto der Frau abschaffen müssen, die Kosten waren einfach zu hoch geworden. Den eigenen Wagen brauchte er, um die fast hundert Kilometer hin und zurück zur Arbeitsstelle zu fahren.

Seufzend ging der Mann, die Hände in den Jackentaschen vergraben, durch den verdreckten kleinen Park, wie die ungepflegte und völlig überwucherte Grünanlage sich großspurig nannte. Streitende Jugendliche schubsten sich gegenseitig in die regennassen Büsche, hier und da saßen alte Männer mit Flaschen auf den mit Graffiti übersäten Bänken. Es kümmerte ihn nicht, er hing denselben Gedanken nach wie so oft. Und er wusste genau - sie würden ihn zu demselben Schluss führen wie immer. Früher war er vor diesem Halt des Kopfkarussells zurückgeschreckt, aber jetzt nicht mehr. Als er wiederum arbeitslos geworden war, so erinnerte er sich, musste die Wohnung aufgegeben und mit einer kleineren vertauscht werden. Sie hatten an allem gespart, damit sie wenigstens den "allernotwendigsten" Standard halten konnten, wie die Frau

## **Madame Arakania**

### Die Karten lügen nicht

Mein Name ist "Madame Arakania", und ich bin müde. Seit so vielen Jahren sitze ich hier und berate die Kundschaft, die sich angemeldet hat, in diesem kleinen Zimmer meiner Wohnung. Ich hatte es so liebevoll hergerichtet vor langer Zeit, mit allem möglichen ausgestattet, das irgendwie mit Magie und solchen Sachen zusammenhing.

Dieses schwarze Samttuch mit den astrologischen Symbolen hat noch meine Mutter bestickt, mit silberfarbenem Garn hat sie das gemacht. Und noch heute hängt es hinter mir, wenn ich an meinem Kartentisch sitze. Die Kerzen sind beinahe heruntergebrannt, aber das macht nichts. Die raffinierte indirekte Beleuchtung reicht aus, die Kerzen sind eigentlich mehr für die Kunden, sie fühlen sich dann wohler. Es gehört einfach dazu.

Als ich anfang vor vierzig Jahren, war ich noch jung und sentimental. Meine Großmutter hatte mich mit ihren Karten spielen lassen, und meine Mutter schimpfte dann mit ihr. Aber ich denke, dass Oma wusste, was sie tat, denn für mich waren die Karten eine Art Bilderbuch. Stundenlang konnte ich mit ihnen spielen, sie anordnen und mir Geschichten zu den hübschen Bildern ausdenken. Es war ein altes Kartendeck, mit sonderbaren Bildern, und sie hütete es normalerweise wie einen Schatz. Ich habe nie wieder solche Karten gesehen, sie werden nicht mehr gedruckt. Immer kamen Leute zu Oma, sie gingen hinein in das Zimmer und blieben eine Weile, bevor sie wieder hinausgingen. Ich durfte nicht hinein zu ihr, wenn jemand da war, aber einmal hatte ich mich versteckt.

Heute denke ich, dass meine Großmutter sehr wohl wusste, dass ich hinter dem großen Sessel kauerte, der über Eck am Fenster stand. Eine Frau saß am Tisch, sie weinte so fürchterlich, dass es mir Angst machte - aber nachdem Oma lange mit ihr geredet hatte, lächelte sie wieder. Was gesprochen wurde, konnte ich nicht verstehen - ich sah nur, was Oma tat und dass die Frau ihre Hände lange hielt beim Abschied. Später dachte ich, dass ich das auch einmal tun wollte - Leute wieder

## Letzte Ausfahrt Avalon

Anna hatte keine Lust auf die Fahrt gehabt, sie hatte Gründe für das Daheimbleiben gesucht und keine gefunden, deshalb saß sie jetzt in aller Frühe (gemein früh, hatte sie gesagt) am Steuer ihres Wagens und fuhr dem Wiedersehen mit ihrer Mutter entgegen. Verbissen versuchte sie, ihre Gedanken schweifen zu lassen, die allerdings wie festgeklebt am letzten Geburtstag Mariannes hingen. Sie nannte ihre Mutter in Gedanken immer Marianne, es war eine Art des Abstandhaltens. Und Abstand zu Marianne war immer notwendig.

Anna war eine von drei Töchtern, und sie war diejenige, die es am Weitesten geschafft hatte - dieses Wort bezog sich auf die Entfernung, nicht auf die Karriere. Anna schrieb Kinderbücher, was ihre Mutter als "kindisches Geschreibsel" abtat. Karen und Margot waren Ehefrauen von Beruf, ebenso Mütter. Erfolgreiche Ehemänner waren etwas, das Mutter sehr schätzte - vor allem, da sie mehrere davon verschlissen hatte. Außerdem wohnten die Schwestern und die lieben Kleinen in der gleichen Stadt wie Mama. Aus der Reihe tanzte nur Anna: ledig, kinderlos, berufstätig.

Wie auch immer - der letzte Geburtstag, es war der 62. gewesen, geriet in Annas Erinnerung zur Katastrophe. Nicht, dass sie ihre beiden Schwestern beneidet hätte um deren Familien. Die Ehemänner der beiden waren sich so ähnlich, sie hätten Zwillinge sein können. Etwas schwer geworden mit den Jahren, zurückweichende Haaransätze und teure Brillengestelle. Und die Frauen sahen kaum anders aus... schicke aber dezente Frisuren, wohlgerundete Figuren und unaufdringlich elegante Kleidung. Ansehen tat durchaus nicht weh, aber das Zuhören schon. Und sie waren nun einmal zu fünf gegen Anna, die jetzt noch ebenso wenig hineinpasste wie damals... wuschelige, ziemlich kurze Haare, kaum Make-up. Sie trug meist Jeans und Pulli, weil das praktischer war. Für Marianne machte Anna ein winziges Zugeständnis - nämlich Leinenhose und Slippers. Das musste reichen und tat es natürlich nicht.

Mama machte das Geschenk herunter (einen verdammt teuren Kaschmirschal), nörgelte an den Klamotten Annas herum und stimmte sich auf ihr Lieblingslied ein: "Wieso ist meine jüngste

## Todesschleife

Es ist alles so trostlos geworden, meine Welt zeigt sich grau in grau. Wann es so geworden ist, weiß ich nicht mehr, es scheint schon lange so zu sein. Es ist, als wäre ich in einem dieser körnigen, alten Filme in schwarzweiß, die nie in richtiger Geschwindigkeit ablaufen. Nur, dass mein Film hier langsam ist, sehr langsam. Jeder Tag ist wie ein Tümpel, den ich durchqueren muss, dunkelblaugraues Wasser, in das kaum Licht fällt.

Ich stehe auf und gehe hinüber zu den Kinderzimmern, sehe auf die Jungs hinunter und weiß, dass ich sie jetzt für die Schule wecken muss. Aber es fällt mir so unsagbar schwer, auch nur die Hand zu heben, um die kleinen Schultern anzustupsen.

Das Geschirr hat immer geklappert, aber das tut es nicht mehr - vielleicht bin ich geschickter geworden mit der Zeit - oder ich habe mich daran gewöhnt. Gerhard hat sich immer darüber aufgeregt, wenn es so geklappert hat. "Du bist 'ne ungeschickte Kuh", hat er oft gesagt. "Glaubst du denn, das Zeug kostet nichts?" Er hat es auch vor den Jungs gesagt, und die haben ihre Köpfe in ihre Cornflake-Schüsselchen gebeugt und so getan, als ob sie es nicht hören würden. Aber jetzt ist er ruhig geworden, ich höre solche Dinge nicht mehr von ihm.

Er muss vor den Kindern das Haus verlassen. Sobald er weg ist, sammle ich das Frühstücksgeschirr ein und passe auf, dass meine Jungs auch alles mitnehmen, was sie brauchen. Micha ist zwölf, aber seine Sachen vergisst er oft. Er mag es nicht mehr, wenn ich ihn umarme, deshalb fahre ich ihm durchs Haar, wenn er die Haustüre aufmacht, um hinauszustürmen. Das darf ich noch, wenn auch vielleicht nicht mehr lange.

Mein kleiner Olli wirft die Arme um mich, er flüstert mir kleine, schöne Sachen ins Ohr. Er will nicht, dass sein Bruder es hört, wenn er sagt, dass er mich lieb hat. Micha wird sonst wieder "Mamas Liebling" zu ihm sagen.

Es tut weh, wenn die beiden fortgehen, das weiß ich. Aber ich fühle es nicht mehr, vielleicht bin ich zu müde dazu. Vielleicht hat mich das Putzen und Kochen so müde gemacht, das Saubermachen und das Zuvorkommen. Als ich dieses Wort denke, fährt es mir wie ein brennender Schmerz durch die

## **Buch-Empfehlungen**

### **Ilona E. Schwartz: Das Zwölfwochenrudel - Gatterjagd**

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in Deutschland dramatisch verändert. Menschen können in ihren erlernten Berufen nicht mehr arbeiten, weil sie "überqualifiziert" oder "zu alt" geworden sind. Vielen bleibt nur der Antrag auf Hartz IV, einigen die Selbstständigkeit oder ein Minijob. In diesem Buch spricht eine Betroffene über ihre Erlebnisse, die von der Autorin Ilona E. Schwartz zu Papier gebracht wurden.

### **Ilona E. Schwartz: Mein Wundertütenhund - das andere Tierbuch**

Ein Leben ohne Tiere ist möglich, aber sinnlos. Als vor einigen Jahren die Hündin der Autorin starb, fehlte ihr schlicht und einfach ein Stück Leben. Nach einiger Zeit wusste sie, dass diese Lücke gefüllt werden musste. Und mit der Suche nach einem neuen Hund beginnt die Geschichte von "Amy". Dieses Tierbuch enthält neben Amy's Abenteuern auch eine Reihe von Gedanken über andere Tiere, wie Katzen, Wölfen oder Bienen.

### **Ilona E. Schwartz: Die Demontage der Basisrechte in Deutschland**

Die Autorin befasst sich in ihrer kritisch-ironischen Bestandsaufnahme mit den Themen Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Zeitarbeit und Personalleasing. Die in den Beiträgen genannten Ereignisse sollen dokumentieren, aufzeigen und bewusst machen, mit welchen Mitteln der Staat gegen Menschen vorging bzw. immer noch vorgeht. Dabei bilden zahlreiche Interviews mit Arbeitslosen oder Beziehern von Hartz IV die Grundlage für dieses Buch.

### **Ilona E. Schwartz: Feen und Gnome, Damen und Helden - und der Teufel höchstselbst**

Sagen und Legenden sind mehr als nur Geschichten. Sie strotzen geradezu von Archetypen und sprechen etwas in uns an. Dabei kommt es nicht auf den Zeitgeist, sondern auf das zeitlose Innere an. Die in diesem Buch wiedergegebenen Deutschen Sagen und Legenden sind Geschichten aus alter Zeit für das staunende, innere Kind. Die Autorin führt uns in die

besondere Welt des Guten und Bösen.

### **Ilona E. Schwartz: Streifzüge durch die Mythologie**

Personen aus der griechischen oder nordischen Mythologie, aus England, Israel oder Ägypten erzählen ihre Geschichte - es ist Zeit, dass auch sie einmal zu Wort kommen. Diese Geschichten hier könnten so geschehen sein - aber es könnte auch völlig anders gewesen sein...

### **Eleonore Radtberger: Der Alltag ist ein machbares Abenteuer**

Viele Dinge, die uns widerfahren, scheinen unser ureigenstes Problem zu sein, aber tatsächlich haben alle Menschen irgendwann einmal mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier ist der Austausch - oder eine andere Sicht der Dinge - eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Die Bücher der Autorin Eleonore Radtberger verstehen sich als Ratgeber... oder vielleicht auch als kleine Führer durch die Welt - entdecken muss sie jeder für sich selber.

### **Eleonore Radtberger: Die 78 Karten des Rider-Waite-Tarot**

Tarot - eine Entscheidungshilfe, ein Analytiker, ein Ratgeber. Er hat immer wieder eine Renaissance erlebt, dieser geheimnisvolle Satz Karten, der Tarot genannt wird. Die Autorin Eleonore Radtberger bespricht ausführlich in diesem Buch alle 78 Karten des Rider-Waite-Tarot. Zehn weitere Beiträge liefern wertvolle Tipps zum Umgang mit dem Tarot und zu Legesystemen.

**Diese Bücher sind in verschiedenen Formaten (Printausgabe, eBook) über den Buchhandel lieferbar.**

### **Impressum des Herausgebers**

Winfried Brumma  
Sonnenstraße 6  
85406 Zolling bei Freising  
Mail: [info@pressenet.info](mailto:info@pressenet.info)